

Kurzbeschreibung der Workshops IGPS Jahrestagung 2018, Stand 13.06.2018

A Annkathrin Pöpel: Nichtmedikamentöse Therapie von Schlafstörungen

Aktuelle Leitlinien stellen klar die eindeutige Wirksamkeit psychotherapeutischer Interventionen bei Schlafstörungen dar. In diesem Workshop werden die Bausteine der nichtmedikamentösen Insomniebehandlung erläutert und mit klinischen Beispielen illustriert. Zusätzlich wird auf die Behandlung der Komorbidität von Insomnie mit anderen Schlafstörungen, anderen Stressregulationsstörungen oder anderen psychischen Erkrankungen eingegangen. Hierbei wird zusätzlich die biographische Prägung der Stressregulation und Möglichkeiten der Behandlung derselben innerhalb der Insomniebehandlung erarbeitet.

B Beate Gruner / Claus Derra: Schmerzbeurteilung bio-psycho-sozial: ICF und Leistungsbeurteilung.

Diagnosen werden bei der Beurteilung auf der Basis verschiedener Informationsquellen (Anamnese, körperlicher Befund, psychischer Befund, Zusatzdiagnostik) gestellt. Diagnosen sagen aber nichts aus über die Einschränkungen durch die geklagten Beschwerden und die Leistungsfähigkeit. Das Bild des positiven und negativen Leistungsvermögens entsteht erst durch die Erhebung des bio-psycho-sozialen Befundes auf dem Hintergrund der International Classification of Functioning (ICF).

Im Workshop wird an einem Beispiel die Anwendung dieses Klassifikationssystems in der Beurteilung ganz praktisch nähergebracht.

C Bernd Kappis / Martin von Wachter: Top-Ten Therapie-Tools Schmerztherapie

Therapie-Tools sind Werkzeuge, die entsprechend den Anforderungen einer Therapiesituation eingesetzt werden, um ein bestimmtes Therapieziel zu erreichen. Es handelt sich nicht um Schraubenschlüssel und Hammer, sondern um Übungen, Hausaufgaben, Arbeits- und Informationsblätter für Patienten und Therapeuten.

In diesem Workshop stellen wir unsere zehn Lieblingswerkzeuge aus der Schmerztherapie vor. Sie erfahren unter anderem etwas über die Schmerz-Lebenslinie, den Protectometer, die Balance der Grundbedürfnisse, Pause forte und einige mehr. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem praktischen Erproben und Diskutieren.

D Markus Schreiber: Körperorientierte Verfahren muskuloskelettalen Schmerzen

Muskuloskelettale Schmerzen gehen meist einher mit eingeschränkter Beweglichkeit, ungesunden Haltungsgewohnheiten und dem fehlenden Wissen, wie Bewegung und Atmung auf das muskuloskelettale System positiv wirken können. Innerhalb der Körpertherapie interessieren wir uns deshalb z.B. dafür, wie emotionale und kognitive Prägungen den muskulären Tonus beeinflussen oder wie dysfunktionale Bewegungs- und Haltungsmuster verändert werden können. Dem gewohnten Vermeidungsverhalten bei diesen Patienten begegnen wir dabei mit Angeboten, die den Spürsinn, die Fähigkeiten zur Selbstregulation und die Freude an der Entdeckung des Körpers ansprechen.

In diesem Workshop werden wir den Einsatz verschiedener Körpertherapeutischer Interventionen in der psychosomatischen Behandlung theoretisch und praktisch erkunden und anhand von Fallbeispielen individuelle Prozesse näher beleuchten.

E Beate Kürz-Weis / Ursula Gruner: Psychosomatische Schmerzphysiotherapie bei Cranio-mandibulärer Dysfunktion

Die Cranio-mandibuläre Dysfunktion CMD ist ein Überbegriff für strukturelle, funktionelle, biochemische und psychische Fehlregulationen der Muskel – oder Gelenkfunktion der beiden Kiefergelenke.

In unserem Workshop beschäftigen wir uns mit der CMD bei funktionellen Syndromen, also reversible Funktionsstörungen, ohne erklärende körperliche Schädigung. Auslöser hierfür ist meist ein psychosozialer Stressor, eine anhaltende Überforderungssituation (Stresserkrankung).

Vor der spezifischen Einzelbehandlung ist natürlich ein ausführlicher Befund zu erstellen.

In dem Workshop werden wir Übungsbeispiele aus der Einzeltherapie und der Gruppenbehandlung vorstellen. Ziel ist die Vermittlung von speziellen Übungen zur Entlastung der betroffenen Muskulatur (Kau-Sprech-Bißapparat) d.h. das Übungsspektrum umfasst nicht nur die Mund –Kieferregion, sondern auch die Gesichtsmuskulatur (vor allem die Augenregion), sowie die Nacken-Schultermuskeln.

F Raymond Binder: Physiotherapeutische Diagnostik bei Rückenschmerz „Spezifisch-unspezifisch-Flags“?

In der konservativen Orthopädie/Traumatologie ist die Untersuchung mit genauestem Anatomie- und Pathologiewissen unweigerlich mit der Untersuchung und Behandlung, sowohl von Weichteilen als auch Gelenken, Ligamenten und Nervensystem verbunden. Sie werden aus diesem Grund auch nur als Einheit unterrichtet. Ziel ist es, dem Behandelnden die optimalen Voraussetzungen für jeden Patienten/jede Patientin mit Problemen des Bewegungsapparates zu geben (um realistische Therapiemöglichkeiten und -grenzen zu erkennen). Eine präzise klinische Untersuchung und Arbeitsdiagnose ist daher für eine erfolgreiche Behandlung unersetzlich.

Im Workshop wird eine Basisuntersuchung der LWS vorgestellt, die Untersucher relativ schnell in die Lage versetzt, spezifisch/unspezifisch/somatoforme Störungen oder psychosomatische Erkrankungen leichter erkennen bzw. zu differenzieren. Strukturen wie Gelenke, Bandscheiben, Bänder/Kapseln, Muskeln sowie die Neurodynamik werden dabei getestet. Gleichzeitig wird die Interpretation der Befunde durch die Funktionsuntersuchung erläutert und diskutiert.